

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 60 (1993)

Artikel: Emmentaler Veduten von Leo Paul Robert zur "Schwarzen Spinne" von J. Gotthelf 1898
Autor: Roth, Alfred G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1075945>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Emmentaler Veduten von Leo Paul Robert zur «Schwarzen Spinne» von J. Gotthelf 1898

Alfred G. Roth

Der Neuenburger Verleger *Fr. Zahn* (1857–1919) wollte Illustrationen für seine Prachtausgabe Jeremias Gotthelfs nicht nur zu den handelnden Personen wie bisher, sondern auch zur geschilderten *Landschaft* haben. Er veranlasste daher seine Zeichner, sich im Emmental umzusehen. So weiss man von *Albert Anker* (1831–1910), dass er sich seit 1894 mehrmals bei seinem Studienfreund *Augustin Schnyder* (1830–1905) im Pfarrhaus *Hasle* einquartierte, um von da aus Studien zu machen.¹ Dabei hat er im Juni 1897 in Sumiswald den Neuenburger Maler (Leo) Paul (Samuel) *Robert*² (1851–1923) getroffen, der die «*Schwarze Spinne*» Gotthelfs zu illustrieren übernommen hatte.³ Es gelang nun, die wichtigsten Bilder Roberts zu lokalisieren. Darüber soll hier berichtet werden.

Man durfte annehmen, dass Robert, wenn er schon in Sumiswald weilte, sich über die Örtlichkeiten von Gotthelfs «*Spinne*» ins Bild setzen liess und hinging, um zu zeichnen. Das trifft nun für mehrere Bilder zu.

Da ist einmal das grosse Bild (S. 314) mit dem Komtur v. Stoffeln, wie er im Grase sitzt und finster über sein Tal blickt. Das ist die Aussicht von der freien Egg östlich des *Bärhegenchnubels*, wo der Komtur sein Schloss und seine Allee haben wollte, in Richtung Sumiswald. Der Weiler im Mittelgrund ist Ober Bärhegen, dahinter Kleinegg und Schonegg, wie wir sie von keinem Künstler je dargestellt erhalten haben. Als Fernpunkt ist der weisse Kirchturm von Sumiswald festgehalten (Abb. 1).

Von Ober Bärhegen in den Wasen hinunter führt das auf dem erstgenannten Bilde links erkennbare kleine *Tälchen*. Es dient heute noch als Weg für die Kinder zur Schule jenseits der Brücke über den Hornbach. Hier lässt Robert eine weitere Szene spielen, den Ritter mit den wilden Hunden (S. 345). Das charakteristisch emmentalische Grebli ist heute noch unversehrt erhalten, selbst der Speicher oben links, zum nahen Hof Schrottis gehörig, steht noch da, 1740 datiert (Abb. 2).

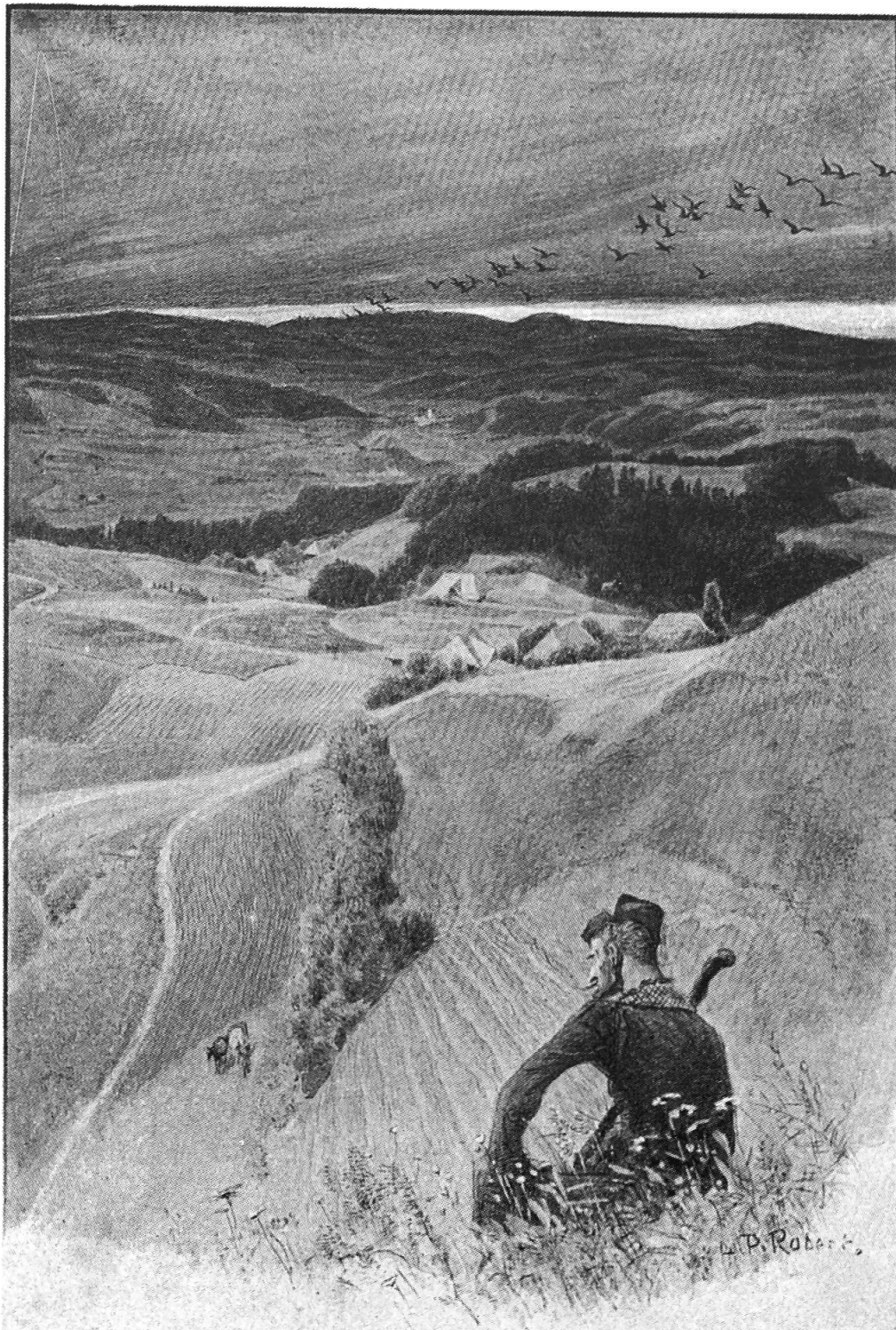


Abb. 1
Diesem Hans von Stoffeln fiel es bei, dort hinten auf dem Bärhegenhubel ein grosses Schloss zu bauen (S. 314).



Abb. 2
Wilde Hunde sprangen um ihn her (S. 345).

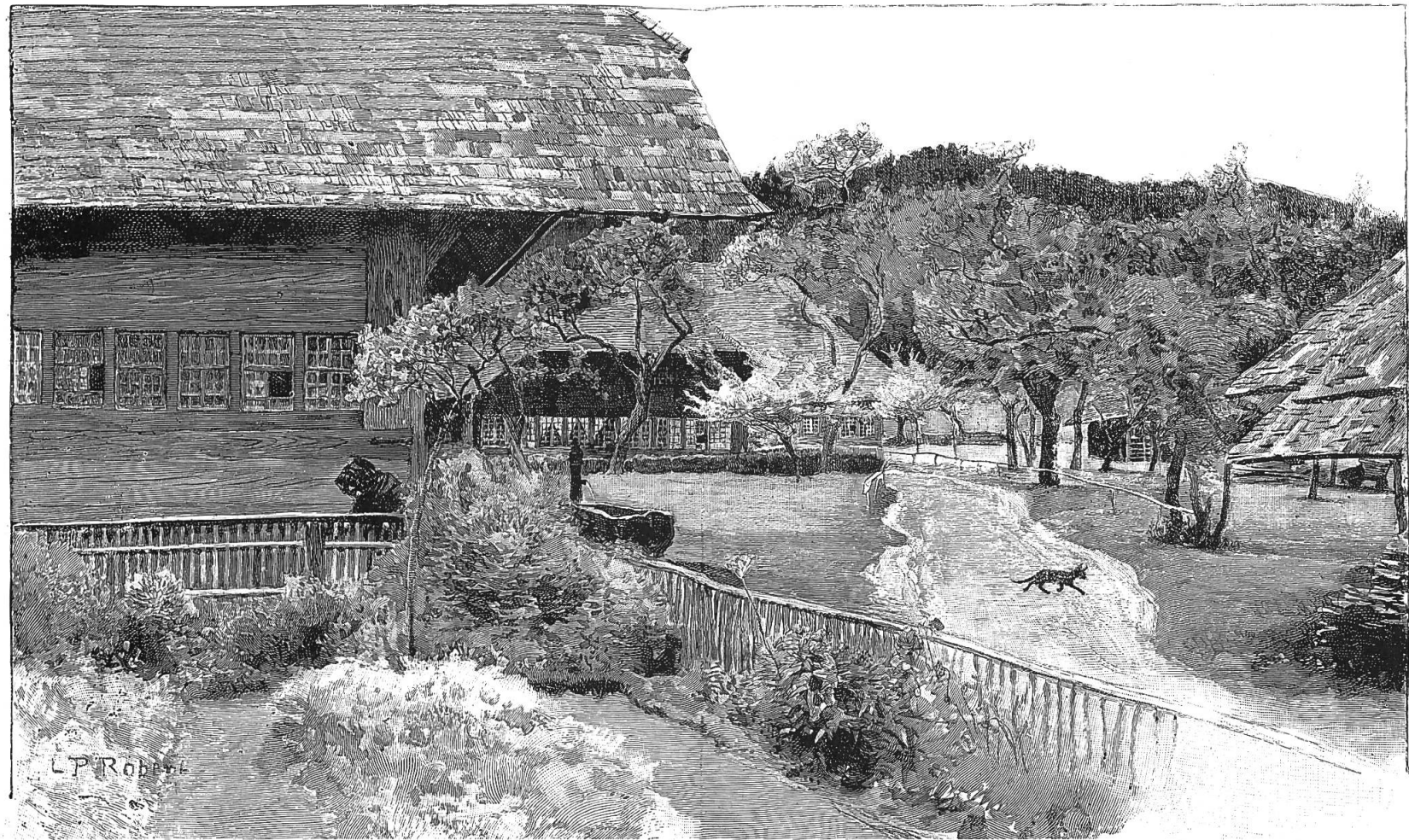


Abb. 3 Darum fanden sie einen guten Grund, ein neues Haus zu bauen (S. 354).

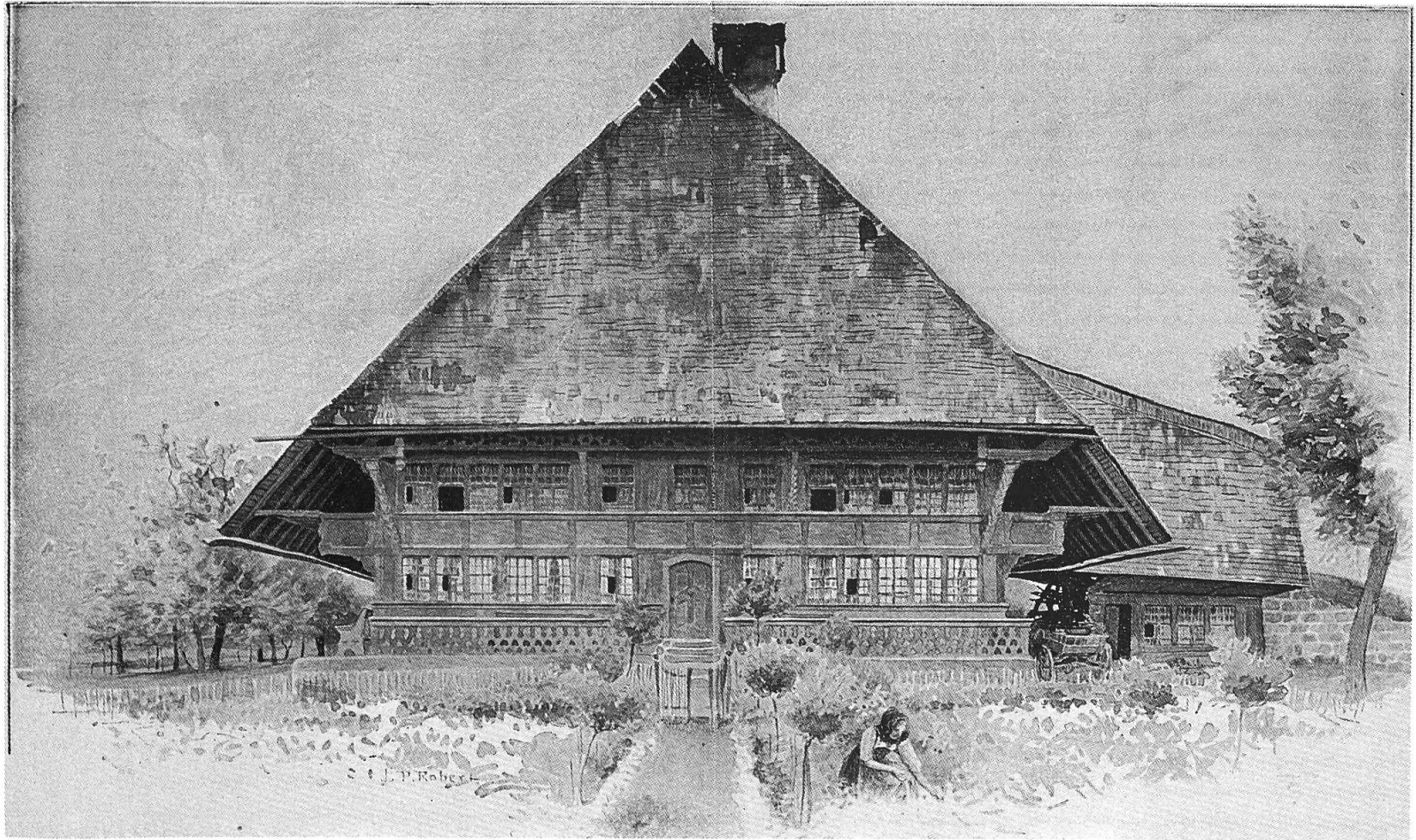


Abb. 4 Mitten drinn stand stattlich und blank ein schönes Haus (S. 299).

Selbstverständlich hat Robert auch nach dem Hause Ausschau gehalten, wo die Spinne eingeflocht worden sein soll. Es ist das Bauernhaus *Jost* in *Unter Hornbach* (nach S. 300). Es wurde stark modernisiert, wie es *Erwin Schönthal* in einer Zeichnung von 1982 festgehalten hat. *Robert* gibt noch die währschafte altalemannische Südseite wieder, mit 6 zwanzigteiligen Fenstern in einer Reihe auf der massiven Fensterbank, ein sonst verlorenes, willkommenes Zeugnis für die Längsseite eines Emmentaler Hauses. Rechts daneben hat er den *Hof Schütz* skizziert, wie er heute noch in seiner Disposition steht, mit dem nahegelegenen *Stöckli* des 18. Jahrhunderts, dessen Reihenfenster mit der Erneuerung von 1948 verschwunden sind, mit dem *Hochstudbauernhaus* von 1621 und rechts mit dem reichen *Speicher* von 1743, von dem man allerdings nur die Rückseite erkennt. Das Bild einer so wohl erhaltenen Hofgruppe ist uns bis in die neuste Zeit nicht bekannt geworden (Abb. 3).

Robert ging noch weiter auf die Suche und hat eine der damals schönsten Fassaden des Emmentals gefunden, den heutigen Hof Krähenbühl-Kipfer am Westrand von *Waldhaus*. Er widmet der Front eine ganze Doppelseite und kann so, höchst willkommen für uns, da das Haus 1948 modernisiert worden ist, eine ganze Anzahl jener Einzelheiten angeben, die mit dem Bau von 1820/29 angebracht worden und seitdem verschwunden sind, wie etwa die Lauben aus Balusterbrettern mit Herzausschnitten oder die 20teiligen, auf durchlaufenden Bänken stehenden Reihenfenster oder die die Mittelachse charakterisierende vierteilig geschwungene Küchentür, nicht zu vergessen das mächtige «Schlüfchemi». Fast alle dieser altalemannischen Fronten im Emmental sind der Modernisierung zum Opfer gefallen; schön, sie hier von einem aufmerksamen Künstler verewigt zu finden⁴ (Abb. 4).

Noch eine Zeichnung von Robert weckt baugeschichtliches Interesse: der zu S. 334 abgebildete *Speicher* (Abb. 5). Zwar gelang es bis jetzt nicht, ihn genau zu orten, da in dem Jahrhundert seither allzuviel an allen Enden «angehenkt» worden ist, doch ist der Typus im Wasen in mehreren Höfen zu finden, Oberei, Hünigerhus, Oberhornbach, Nussbaum, Ried: sehr grosse Speicher, die nicht nur an der unteren Laube mit 5, sondern auch an der oberen mit weiteren 3 Bögen geziert sind, z. T. datiert 1743 und 1745.⁵ Unterschiedlich ist meist der Zugang im Erdgeschoss, teilweise mit Schossbogen verengt, teilweise die Treppe eingewandert, oder, wie bei Robert, offen und mit sichtbarer Ruhebank. Vielleicht, dass noch jemand genaue Angaben machen kann?

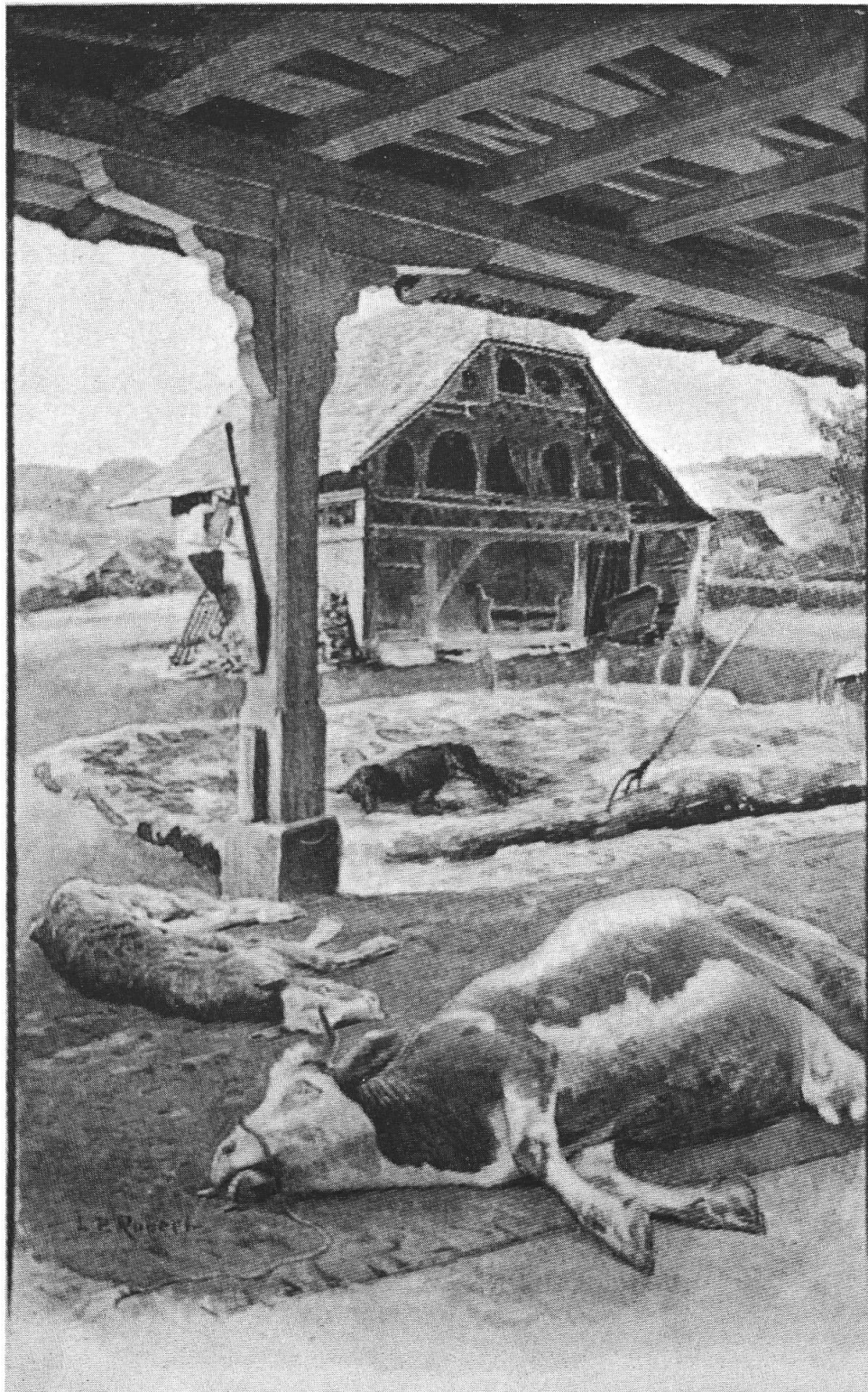


Abb. 5
Hier wie dort streckte der Tod das Vieh (S. 334).

Im ganzen darf gesagt werden, was der Herausgeber, Prof. *Otto Sutermeister* (1832–1901), 1898 zum Band «Geld und Geist» geschrieben hat, dass die Popularität Gotthelfs anlässlich seines 100. Geburtstages «zum guten Teil dem energischen Verleger zuzuschreiben ist, der uns durch seine Prachtausgabe den Geist des grossen Dichters und Volksmannes so unvergleichlich nahe gerückt hat.» Dabei ist es nicht zuletzt das Verdienst des weitsichtigen Verlegers *Zahn*, dass es ihm gelungen ist, durch Beizug erster Künstler, wie Bundesrat *Emil Welti* (1825–1899) am selben Ort schreibt, Gotthelfs «*Gedanken in prächtiger Illustration ebenbürtig darzustellen*». Dass dabei das Emmental ganz einmalig und auch erstmalig zu Ehren kommt, ergibt unsere Analyse. Sie wird durch die Untersuchung des Bildschmuckes der anderen Künstler nur bestätigt werden.

Anmerkungen

- ¹ *Meister, Robert*: J. Gotthelfs schönste Erzählungen, illustriert von Albert Anker, Münsingen-Bern 1985, S. 328.
- ² (*Leo*) *Paul (Samuel) Robert* (1851 Ried/Biel–1923 Ilfingen) vgl. HBLS V 656 und *Brun, C.*: Schw. Künstler-Lexikon II, Frauenfeld 1908, S. 653. Es darf angefügt werden, was Daniel Burekhardt in diesem Lexikon zu unsern Bildern schrieb: «*Auf der Oberfläche liegen die Vorzüge dieser Holzschnitte nicht, die schwere, tragische Stimmung der Gotthelf-Dichtung hat der Maler miterlebt; was er mit seinen Bildern schuf, darf weniger als Illustration denn als selbständiges künstlerisches Seitenstück aufgefasst werden.*»
- ³ Die Illustration Roberts nach S. 320 mit dem grünen Jägersmann ist 1898 datiert und bezeichnet mit *Florian*, d. h. dem bekannten Stecher bei der SADAG in Genf: *Frédéric Florian* (*1858).
- ⁴ vgl. die ähnliche Fassade von 1798 in der Oberen Fürte/Sumiswald, die 1938 ebenfalls eine Modernisierung erfuhr. In: *Berner Bauernhofchroniken III*, Langnau 1979, T. 9 und 10. – Zu den 20teiligen Fenstern vgl. den Beschluss der Gemeinds-Versammlung Utzenstorf (lt. Protokoll vom 12.4. 1824, freundlicherweise mitgeteilt von *Barbara Kummer*, Utzenstorf): «*Nach einem Vortrag über den Schulhausbau setzte der Präsident die Frage ins Mehr: Ob in die Fenster 6 oder 20 Scheiben in jedes gemacht werden solle – erkannt einhellig: Es soll in jedes Fenster im Schulhaus, mit Ausnahme der gemachten Probefenster, 20 Scheiben gemacht werden.*»
- ⁵ *Stumpf Albert* (1867–1961): *Der bernische Speicher in 100 Bildern*, Zürich 1914, bringt unter Bild 45 nur die beiden Speicher im Lugenbach/Wasen von 1789 und 1791, die ungefähr, aber mit Schossbogen, entsprechen. Sonst jedoch ist bisher das Bild von *Robert* die einzige Wiedergabe dieses Typs in der gesamten Literatur.